

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1943)

Artikel: Die Namen Unterseen, Interlaken, Inderlappen
Autor: Hubschmied, J. U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Namen Unterseen Interlaken Inderlappen

Die Darlegungen über diese Namen, die ich in einer Fachzeitschrift gebracht (in einem Artikel „*Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen*“, in der *Vox Romanica* 3, 1938), werden nur einem kleinen Teil der Leser dieses Jahrbuches zugänglich sein. Darum seien sie hier wiederholt, umgegossen in eine wie ich hoffe gemeinverständlichere Form. Manches ist hier weggelassen, so die Angabe der Fundstellen der Belege. Verschiedentlich hat erneutes Nachdenken zu neuer Erkenntnis geführt.

Im deutschen Worte *unter* sind zwei ursprünglich verschiedene Wörter lautlich zusammengefallen: in Wendungen wie *unter freiem Himmel*, in Zusammensetzungen wie *Unterland*, *am Untersee* ist *unter* verwandt mit lateinisch *infrā* ‚unterhalb‘, *inferus*, *inferior*, *infernus* ‚der untere‘; in Wendungen wie *unter Brüdern*, *unter vier Augen*, *unter uns gesagt*, in Zusammensetzungen wie *Unterwalden* (das in lateinischen Urkunden wiedergegeben wird durch *inter silvas*), *Unterseen*, entspricht es lautlich und in der Bedeutung dem lateinischen *inter*, dem französischen *entre*; *Unterseen* heißt also ‚zwischen den Seen‘.

Das Städtchen *Unterseen* (*ze Undersewen*, in der *stat ze Undersewen* 1331) wurde 1280 gegründet auf dem Boden des (vor 1133 errichteten) Klosters Interlaken. Aber der Name *Undersewen* wurde früher auch gebraucht für die ganze Gegend zwischen dem Thuner- und dem Brienzersee: *daz guot daz ich han ze Undersewen* 1281; *die lehen die er von uns hatte ze Undersewen, ze Matten* ... 1300; *daz guot von Undersewen* 1302; *in dem tal ze Undersewen* 1302, 1319; *in valle Underseuwen* 1315, 1316; *in valle Undersewen* 1318, 1334.



Unterseen, Aare und Niesen

Albert Steiner

Latinisiert wurde der Name des Städtchens auch *Interlacus*, *oppidum Interlacense*: *a dominio et bonis que habeo apud Interlacus* 1299; *ab oppido Interlacensi* 1309; und die Bürger von Unterseen hießen *burgenses Interlacenses* 1299. Doch bezeichnet auch *Interlacus*, wie *Undersewen*, das Gebiet zwischen den beiden Seen: *ecclesiam sancte Marie virginis, sitam in Lausannensi episcopatu, in comitatu Burgundie, inter lacus, Madon* (so 1133; *Matton* 1220) *vulgariter nominatam* 1133, 1220. Endlich wird das Kloster genannt *ecclesia Interlacensis*, *cenobium*, *claustrum*, *monasterium Interlacense*, bei Datumsangaben bloß *Interlacus*: *datum Interlacus* 1264, 1266, 1267 usw.

Die Gegend zwischen den beiden Seen heißt aber urkundlich auch *Inderlapon*, *-lapon*, *-lappun*, *-lapen*, *-lappen*, oder *Hinderlappun* (mit Angleichung des unverständlichen Namens an *hinder*): *de fundo ... sito in villa Inderlapen, in quo tunc temporis*

habitavit 1239; *Arnoldus de Inderlapon* 1242; *ante distractionem rerum rerum nostrarum ... in Hinderlappun* 1266; *possessiones nostras in villa Inderlappun* 1275; *in territorio ville de Inderlappun* 1328. Und ebenso heißt das Städtchen Unterseen: *fundum ipsius Interlacensis ecclesie prope Ararim fluvium ... ad construendum inibi opidum nomine Inderlappun* 1280, Gründungsurkunde; *civitatis Inderlapon*, Stadtsiegel, ebd. und oft; *scultetus de Inderlappen*, *oppidi Inderlappen* 1283; *der stat ze Inderlappen* 1299; *burgere ze Inderlappen genant Undersewen* 1291. Volkstümlich hieß so auch das Kloster: *Indrelappa prepositura*, *Inderlappa* 1228, *Cartulaire de Lausanne*; *dem gotshus von Inderlappen* 1281; *des gotzhuses Inderlappen* 1291. Und die Chronisten des 15. und 16. Jahrhunderts (Justinger, Anshelm, Brennwald) brauchen *Inderlappen* sowohl für das Städtchen wie für das Gotteshaus.

Nur für das Kloster, nicht für das Städtchen, wird dagegen die deutsche Form *Interlaken* (oder ähnlich) gebraucht, erst spät und anfangs vereinzelt; zuerst, soviel mir bekannt, in einer Eintragung vom Jahre 1320 in einem Luzerner Jahrzeitbuch, nach dem Auszuge Cysats (um 1600): *corherr zu Hinderlac*; Anshelm (16. Jh.) braucht je einmal *Interlaccen*, *Interlacken* (gewöhnlich schreibt er *Inder-* oder *Hinderlappen*). *Interlaken* wird anfänglich als fremd, als welsch empfunden: *ein ... closter genennt Inter Lacos in latin, auf welsche spraach Interlac; diser welsch namm wirt in teütscher spraach verbösert, und Interlappen geheissen*, 1548, Stumpf. Später wird die *k*-Form, weil dem Lateinischen näher stehend, für besser gehalten: *Inderlappen*, *besser Interlacken oder Inter lacus*, 1642, Merian. Erst seit 1891 ist *Interlaken* der offizielle Name für den zwischen dem alten Kloster und dem Städtchen Unterseen entstandenen Fremdenort. P. Schild 1891 (Brienz) nennt ihn noch *Hinderlappen*. In der Umgebung von Interlaken (so in Unterseen, Wilderswil, Grindelwald) ist dafür noch heute üblich die Bezeichnung *Rāmelli*, durch Dissimilation entstanden aus **Rārmeli*, dieses aus **bi de(r Aarmüli*; die Form *Amüli* (statt *Armüli*) ist schon 1364 und 1365 bezeugt.

Zusammenfassend: Früher wurden *Undersewen*, *Inderlappen*, lat. *Interlacus* gebraucht als Bezeichnungen der Gegend zwischen



Interlaken, ehemaliges Kloster

Albert Steiner

Thuner- und Brienzersee sowohl wie des Klosters und des Städtchens die hier gegründet worden; die deutsche Form *Interlac*, *Interlaken* kam erst spät auf, wurde als welsch empfunden, zunächst nur als Bezeichnung des Klosters gebraucht.

Daraus folgt, daß *Interlaken* nicht etwa auf einer voralemanischen (romanischen) Bezeichnung **inter lacūs* ‚zwischen den Seen‘ beruht, sondern übernommen ist aus dem klösterlichen Latein. *Undersewen* ist nicht etwa die Übersetzung eines voralemanischen **inter lacūs*, sondern umgekehrt das klösterliche *Interlacus* die Übersetzung des alemannischen *Undersewen*.

Wie aber erklärt sich *Inderlappen*? *Inderlappen* ist verständlich als Entlehnung aus dem Gallischen, der Sprache der Helvetier.

Wir sind berechtigt, anzunehmen, daß das Gallische ein mit lateinisch *inter*, deutsch *unter* ‚zwischen‘ urverwandtes Wort besessen hat; denn entsprechende Wörter finden sich auch in den

inselkeltischen Sprachen, dem Irischen (altirisch *eter*, *etar* ‚zwischen‘) und dem Britannischen (kymrisch *ithr* ‚zwischen‘); aus den altirischen Formen läßt sich eine Grundform **entor* erschließen, und so wird das Wort wohl auch im Gallischen gelaute haben.

Das Keltische besaß auch ein mit lat. *lacus* (Genetiv *lacūs*, ein *u*-Stamm) urverwandtes Wort **lokus* ‚See‘; das kann erschlossen werden aus irisch *loch* ‚See‘ (*u*-Stamm) und aus gallisch *Penne Locos*, nach dem sog. *Itinerarium Antonini*, einem römischen Straßenverzeichnis etwa vom Jahre 280 n. Chr. der Name einer Station am obern Ende des Genfersees, eigentlich bedeutend ‚am Haupte‘ (**pennos* ‚Haupt‘, kymrisch, bretonisch *penn*) des Sees‘.

Neben **lokus* besaß das Gallische auch ein **lokwā* ‚See‘. Das wird erwiesen

1. durch *lōyā*, *lūyā* u. ä. in den Patois Savoyens und der Departemente Ain und Isère, in Bedeutungen wie ‚mare‘, ‚flaque d’eau‘, ‚fondrière‘, ‚nappe d’eau dormante‘, ‚trou d’eau dans un ruisseau‘; als Ortsname ist das Wort auf noch weiterem Gebiete verbreitet, auch in der Schweiz; *alpe de Louvie*, gesprochen *Lūyā*, mit einem See, oberhalb Lourtier, Val de Bagnes: *Louye*, Flurname bei *Etagnières* (aus **stagnāriās* ‚Sümpfe‘), Waadt; *Louye*, Flurname in der Nähe eines *Marais*, Goumoëns-la-Ville, Waadt;
2. durch althochdeutsch *lahha*, *laccha*, mittelniederdeutsch *lake*, altenglisch *laku* f. (neuenglisch *lake*) ‚Lache, See‘; diese können nicht, wie man gewöhnlich annimmt, aus dem lateinischen *lacus* m. entlehnt sein (das althochdeutsch **lah* m. ergeben hätte); sind vielmehr von den in einst gallisches Gebiet einrückenden Germanen aus gallisch **lokwā* entlehnt worden; ahd. *laccha* (fortlebend in bayrisch *lacke* ‚kleines stehendes Gewässer, Lache‘) zeigt Konsonantenschärfung, bewirkt durch das im Nominativ Sing. dem *k* folgende *w*; in den übrigen Kasus unterblieb sie: *lahhūn*, da vor *ū* das *w* sehr früh schwand;
3. durch die romanische Ableitung **lokwānōs* ‚die Leute am See‘, die vorliegt in zwei Ortsnamen:
 - a) *Lugano* (*Luano* 804—1244, häufig; Formen mit Übergangslauten auch schon früh bezeugt: *Luvano* 1033, *Lugano* 977,

1092, usw.), in Tessiner Mundart gesprochen *Lüân*; daß in *Lugano*, *Luano* ein -s geschwunden ist, der Name also auf einem alten Plural beruht, zeigen die deutschen Formen des Ortsnamens, der sehr früh, vor dem Schwund des -s, aus dem Romanischen übernommen worden ist: *Lowens* um 1250, woraus im 16. Jahrhundert entweder *Lowis*, *Lauwis* oder *Lowers*, *Lowerz* u. ä.;

b) *Láuerz* (auch *Lauwerz*, *Lowerz* geschrieben, urkundlich *Lowertz* um 1303, 1480, *Lauwertz* 1462), Name des einzigen Dorfes am kleinen *Láuerzersee*;

4. durch die gallische Ableitung **Lokwantia* ‚Seebach‘, woraus über **Lowenze*, **Lowernze* geworden ist *Lorze* (*Lorenze* im Habsburger Urbar), Name des Ausflusses des Zugersees.

Aber eine gallische Form **lokwā* widerspricht einer durch zahlreiche Wörter gesicherten Lautregel, nach der im Gallischen (und ebenso im Britannischen) die alte Lautverbindung -kw- zu -p- geworden ist: dem lateinischen *equus* ‚Pferd‘ entsprach im Gallischen **epos*. Um die gallische Form **lokwā* zu verstehn, müssen wir auf die ursprüngliche Deklination des Wortes eingehn.

Im Indogermanischen gab es Substantive, die im Nominativ Singularis auf -ū endeten, im übrigen dekliniert wurden wie *wā*-Stämme (*ū* und *wā* stehen im Ablautsverhältnis zu einander). Die Klasse dieser *ū/wā*-Stämme hat sich besonders deutlich im Irischen erhalten. In andern Sprachen, und zum Teil auch im Keltischen, sind die Substantive dieser Klasse umgebildet worden; sie haben sich entweder den *u*-Stämmen angeschlossen oder haben auch einen Nom. Sing. auf -wā gebildet.

Auf einem alten *ū/wā*-Stamm beruhen zweifellos lat. *lacus*, gall. **lokwā* usw.: Der Nom. Sing. auf -ū hat sich erhalten im Slawischen: altslaw. *loky* (aus **lakū*). An die *u*-Stämme angeschlossen haben sich lat. *lacus*, kelt. **lokus* (ir. *loch*, gall. **lokus*), altengl., altsächs. *lagu*, altnord. *lōgr* (aus germ. **laguz*, vorgerm. **lakús*). Umbildungen zu *wā*-Stämmen liegen vor in südslaw. *lokva*, germ. **lahwō* (aus vorgerm. **lākwā*), vertreten durch altnord. *lā* f. ‚Strandwasser am Meeresstrand‘, ‚Meer‘, mittelhochdeutsch *lā* f. ‚Sumpfwasser‘, und endlich in gallisch **lokwā*.

Aber der Nom. Sing. **lokwā* ist im Gallischen wohl erst spät an Stelle des ältern **lokū* getreten, setzen doch auch die irischen Substantive dieser Klasse einen Nom. Sing. auf *-ū* voraus. Unter dem Einfluß des Nom. **lokū* und der Umbildung **lokus* wird in den *wā*-Formen des Wortes der *k*-Laut geblieben, *-kw-* nicht zu *-p-* geworden sein.

Doch hat im Gallischen auch die erwartete Form **lopā* bestanden. Sie wird erwiesen durch Ortsnamen der welschen Schweiz und durch den Namen *Inderlappen*.

Verschiedene Ortsnamen der welschen Schweiz zeigen, daß dort einst ein **lovat* ‚Seelein, Sumpf‘ bestanden hat, das auf ein gallisches Diminutiv (**lopetto-*) von **lopā* ‚See‘ zurückgeht: *Lovat*, Flurname bei einem Sumpfe (*Le Marais*), Sottens (Waadt); *Lovati*, Alp südlich des Schwarzsees (Fryburg), ist benannt nach einem Teiche den eine Urkunde des 16. Jahrhunderts erwähnt: „un étang appelé *Lovatel*“; *Lovatens*, Dorf, am *Champ du Marais*, Bezirk Moudon (Waadt), ist, wie das Suffix zeigt, eine burgundische Siedlung (die Ortsnamen auf *-ens* der Westschweiz gehn auf burgundische Entsprechungen der alemannischen Ortsnamen auf *-ingen* zurück), heißt soviel wie ‚die Leute am **lovat*, am Seelein, Sumpfe‘.

Inderlapon, später *Inderlappon*, mit Längung des Konsonanten, wie bei *tappi* (frz. *tapis*), *bletter* (mhd. *bleter*), *sittig* (mhd. *sitic*) usw., ist zweifellos entlehnt aus gall. **entor lopās* ‚zwischen den Seen‘. Das gallische *o* wurde durch germanisch *a* wiedergegeben, wie in ahd. *lahha*, *laccha* (gall. *lokwā*), *Walhun* (gall. *Volcae*), *Masa*, nhd. *Maas* (gall. *Mosa*) und andern Wörtern, da in alter Zeit das Germanische den Laut *o* nicht besaß (altes *o* war zu *a* geworden; erst später ist aus *u* vor einem *a* der folgenden Silbe ein neues *o* entstanden). Übernommen wurde der Name (wie *Belp*, *Alp*) zu einer Zeit da die hochdeutsche Lautverschiebung von *p* schon abgeschlossen war (aus vor der Verschiebung entlehntem lat. *pīper* ‚Pfeffer‘ wurde ahd. *pfeffar*). Die gallische Flexionsendung *-ās* (Akk. Plur.; bei irisch *eter* steht der Akk., er stand wohl auch bei gall. **entor*) wurde im Germanischen durch **-ōm*, *-ōn* (später *-un*, *-en*) ersetzt, die Endung des Dativ Plur. der *ā*-Stämme (bei der dem gall. **entor* entsprechenden althochdeutschen Praeposition *untar* steht auf die Frage wo? der Dativ).

Der Ersatz der gallischen Flexionsendung setzt voraus, daß es Zweisprachige gab, Alemannen die auch gallisch, oder Gallier die auch alemannisch sprachen. So werden wir auch annehmen dürfen, daß *Undersewen* eine alte Übersetzung des gallischen **entor lopās* ist. Übersetzungen von gallischen Ortsnamen durch die Alemannen lassen sich auch sonst nachweisen. So geht z. B. der Ortsname *Belp* (urkundlich *Pelpa*, später *Belpe*) zurück auf gall. **pelpā* ‚Windung‘ (*Belp* liegt am Nordfuß des Belpberges, auf einer flachen Erhöhung des Talgrundes, um welche die Gürbe ausbiegend sich herumwindet); die Alemannen haben den gallischen Namen auch übersetzt, mit *chēr*: denn in der Gemeinde *Belp*, auf einem *satz* (dies ist das alte schweizerdeutsche Wort für ‚Terrasse‘) des Gurtens, liegt *Kehrsatz* (urkundlich *Kersaz*).

Das Gallische war also zur Zeit der Besiedlung unseres Landes durch die Alemannen noch nicht völlig durch das Lateinisch-Romanische verdrängt: alemannisch, romanisch und gallisch Sprechende lebten wohl während Jahrhunderten neben einander, werden einander sprachlich und kulturell beeinflußt haben.

Die Ortsnamen zeigen, daß die Gallier (Helvetier) nicht bloß das schweizerische Mittelland bewirtschafteten, sondern auch in die Bergtäler vorgedrungen sind. Im Berner Oberland tragen alle bedeutenderen Flüsse und Bäche Namen gallischen Ursprungs: *Aare*, *Simme*, *Kander*, *Lütschine*, *Entschligen*, *Engstlen*, auch *Suld* und *Zulg* (beide hießen früher *Zull*, *Zulle*, *Zulla*); gallischen Ursprungs sind auch die Namen der Ortschaften *Thun*, *Spiez*, *Brienz*, ist auch der Name der Burg über dem Bödeli, *Unspunnen* (*Uspunnun*, *Uspunnon* im 13. Jahrhundert), aus spätgallisch **ūss(u) bunnōni*, älter **ouksu bundoni* ‚über dem Bödeli‘, sind auch viele Alpnamen, z. B. *Boganggen*, *Öschinen*, *Wispilen*.

Wertvoll waren waldfreie Gebiete. Waldfrei waren die Weiden über der Waldregion, waldfrei, und darum früh besiedelt, war zweifellos auch die Aufschwemmungsebene zwischen den beiden Seen (**entor lopās*), das Bödeli.

J. U. Hubschmied.